

Göttliches Licht von Gerhard Richter

Nach zwei Jahren Sanierung ist die Abteikirche des nach eigenen Angaben ältesten Klosters Deutschlands in Tholey im Saarland wiedereröffnet worden. Am Auftakt einer Festwoche stand am Samstagabend eine festliche Orgelweihe, zu der in der Corona-Pandemie wegen der Abstandsregeln nur 70 Gäste zugelassen waren. In der Kirche des Benediktinerklosters sind seit kurzem auch die drei großen neuen Kirchenfenster des weltberühmten Malers Gerhard Richter (88) zu sehen. Richter hat sie dem Kloster geschenkt.

Mit dem gläsernen Formen- und Farbenspiel will der Künstler nach eigenen Worten das Verzeichnis seiner Hauptwerke abschließen. Die Fenster seien sicher seine „letzte Werknummer“, sagte er zuvor. Dass er später noch große Malereien mache, glaube er nicht.

„Wir sind sehr froh über das unfassbare Geschenk, das wir von Gerhard Richter bekommen haben“, sagte Abt Mauritius Choriol in der gotischen Abteikirche der Benediktiner vor den Fenstern. „Das ist fantastisch.“ Die großen Chorfenster wurden seit Anfang August eingebaut. „Für uns stehen die Fenster für das unfassbare Licht, das wir von Gott bekommen: Wir können ihn nicht begreifen, aber wir entdecken immer wieder Neues und können staunen“, sagte der Abt.

Tholey gilt mit der urkundlichen Ersterwähnung im Jahr 634 als ältestes Kloster Deutschlands. Heute leben dort zwölf Mönche. Für die Abteikirche in Tholey hat zudem die Künstlerin Mahbuba Maqsoodi 34 neue Glasfenster entworfen. Einige Fenster von Maqsoodi sind bereits eingebaut, die übrigen folgen bis Ostern 2021. (dpa)



Gerhard Richters Glasfenster in der Kirche des Klosters von Tholey. BILD: DPA

GALERIE

REEPERBAHN-FESTIVAL

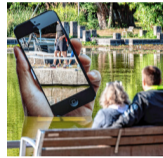
„Nicht gefährlicher als Bahnfahren“

Der Chef des Hamburger Reeperbahn-Festivals zieht nach vier Tagen Live-Musik in Clubs unter Corona-Bedingungen ein positives Fazit. „Das Meiste hat ganz gut geklappt“, sagte Alexander Schulz gestern in Hamburg. Das pandemiegerechte Festival habe zudem weitgehend mit dem Vorurteil aufzuräumen können, dass solche Veranstaltungen per se Super-Spreader-Events sind. „Live-Musik-Veranstaltungen sind nicht gefährlicher als Bahnfahren“, so Schulz weiter. (dpa)

KARLSRUHE

Smartphone im Schlossgartenteich

Als wollte ein Ertrinkender sein Smartphone vor dem Untergang bewahren: Aus dem Teich im Karlsruher Schlossgarten ragt eine überdimensionale Hand mit dem Handy aus dem Wasser. Was die Aufmerksamkeit von Spaziergängern auf sich zieht, ist Teil des Medienkunstfestivals „Seasons of Media Arts“, das an verschiedenen Stellen Karlsruhes Objekte zeigt. Veranstalter sind die Stadt und das Zentrum für Kunst und Medien. (dpa)



DUISBURG

Lehmbruck-Preis an Cardiff und Miller

Das Künstlerpaar Janet Cardiff und George Bures Miller hat am Sonntag den mit 10 000 Euro dotierten Wilhelm-Lehmbruck-Preis der Stadt Duisburg und des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) erhalten. Die kanadischen Künstler hätten mit ihren Klangskulpturen und Installationen ein ganzes Genre geprägt, erklärte das Lehmbruck-Museum. Die von ihnen erschaffenen Klangräume seien in ihrer Intensität einzigartig. (dpa)

„Für wie dumm halten Sie mich?“

Aus dem Hinterhalt fragt Max Frisch: Seit einem Jahr stellen sich Künstler, Dichter, Denker für den SÜDKURIER den Fragen des berühmten Autors – eine Zwischenbilanz



VON JOHANNES BRUGGAIER
johannes.bruggaier@suedkurier.de

Hoffen Sie auf ein Jenseits? Ist die Ehe für Sie noch ein Problem? Und vor allem: Kommen Ihnen diese intimen Fragen bekannt vor? Wenn nicht, dann haben Sie im vergangenen Jahr aber schlecht aufgepasst. Denn die Fragen nach Jenseitshoffnungen und Eheproblemen haben für uns Künstler, Dichter und Denker verschiedenster Prägung beantwortet: Vom Bestsellerautor T.C. Boyle über die Schauspielerinnen Barbara Auer bis zum Schlagersänger Matthias Reim.

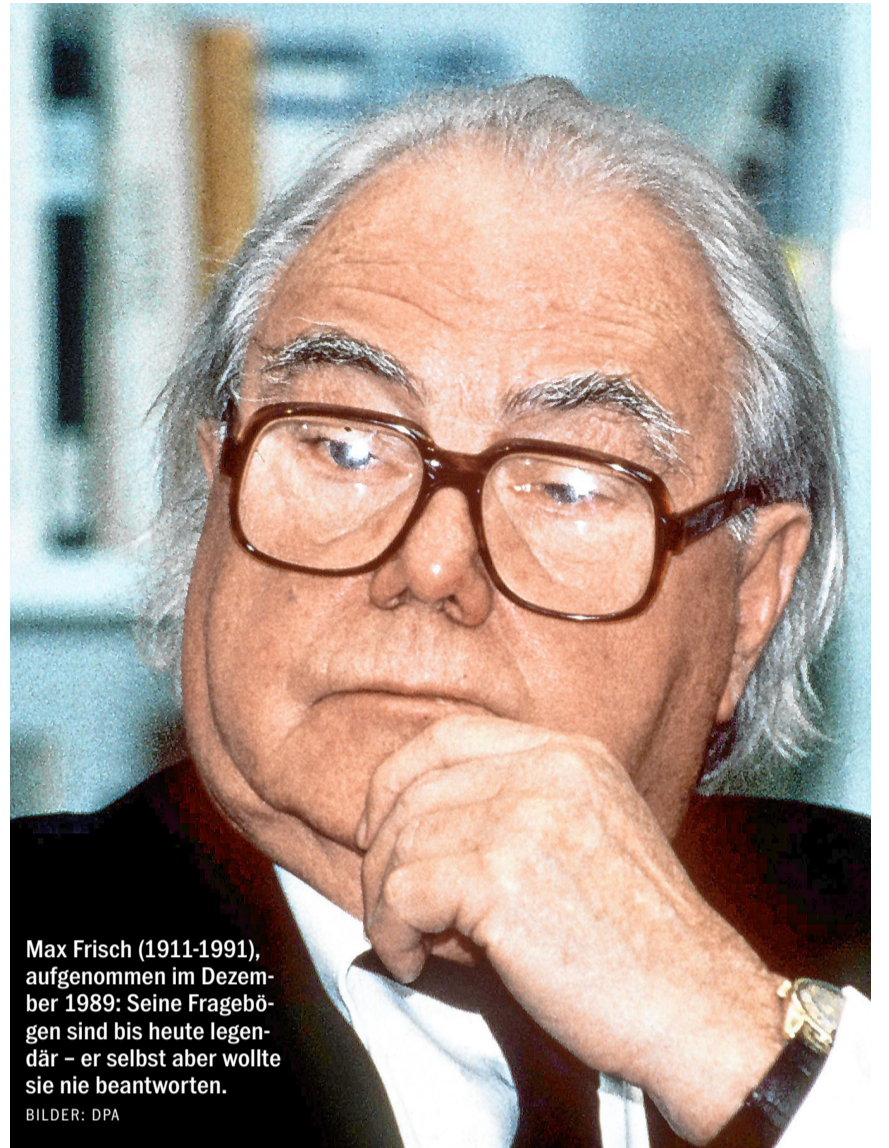
Es sind Fragen, die der Schweizer Autor Max Frisch einst in seinem Tagebuch ausformulierte. Sie zu beantworten traute er sich nicht zu, als „hinterhältig“ beschrieb er sie selbst. Bei Max Frisch lauert dieser Hinterhalt in Fragen von oft unverschämter Direktheit („Wie oft haben Sie schon mit Alkohol aufgehört?“) und in vorgegebenen Antworten, die nur drei Möglichkeiten zulassen („Handeln Sie moralisch: a) weil Sie der Schwächere sind? b) um sich selbst sympathisch zu sein? c) weil Sie es sich leisten können?“).

Wer von uns – mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags und der Erben von Max Frisch – um Antworten gebeten wird, erhält eine Liste mit 30 Fragen zur Auswahl. Und zugegeben: Die heikelsten Exemplare sind da schon aussortiert. Eine öffentliche Beichte zu den eigenen Alkoholgewohnheiten wollen wir von unseren Teilnehmern nicht einmal, wenn sie unter dem Siegel der Freiwilligkeit geschieht.

Was übrig bleibt, ist ohnehin schon brisant genug und verleitet so manchen zu Einblicken in persönliche Angelegenheiten, nach denen ein gewöhnlicher Interviewer sich gar nicht zu fragen getraute. So kommt es, dass wir von Gaby Hauptmann erfahren, wie sie einst mit Voodoo-Praktiken einen Vorgesetzten zu traktieren versuchte – zu ihrem eigenen Schrecken mit Erfolg. Und Jan Weiler gesteht: Hätte er die Macht, etwas von ihm selbst für richtig Erachtetes gegen den Mehrheitswillen per Befehl durchzusetzen – er würde es tun. Demokratie hin oder her.

Manche nutzen die Fragen für politische Grundsatzkritik: Matthias Politycki ärgert sich über „politisch korrekt deklarierende Sprech- und Denkverbote“, Intendant Christoph Nix hat die Hoffnung aufgegeben, „dass die Grünen ihren Grundidealen nachkommen“ und T.C. Boyle wünscht sich Attila, den Hunnenkönig zurück, damit er sich mal den aktuellen „Präsidenten“ (in Anführungszeichen!) der USA vornimmt.

Konfrontiert mit den Insignien der privaten Glückseligkeit wie einer gelungenen Ehe flüchten sich wieder andere in Zynismus. Die Ehe, sagt etwa Regisseur Douglas Wolfsperger, sei für ihn kein Problem mehr, seit er „glücklich geschieden“ ist. Und auf die Frage, welche Probleme so ein Bund fürs Le-



Max Frisch (1911-1991), aufgenommen im Dezember 1989: Seine Fragebögen sind bis heute legendär – er selbst aber wollte sie nie beantworten.

BILDER: DPA



Vier von bislang 26 Teilnehmern: Die Autorin Gaby Hauptmann verriet ihre Voodoo-Praktiken, Schlagersänger Matthias Reim sprach über die Ehe, Schauspielerinnen Anna Schudt über das Klügerwerden, und der Schriftsteller Wladimir Kaminer erklärte gleich die ganze Welt.

ben lösen könne: „Ein paar von denen, die man allein nicht hätte. Man versteht zum Beispiel, warum zwei Menschen sich unbedingt gegenseitig umbringen wollen.“ Derweil beantwortet Schlagerstar Matthias Reim die Frage, ob Ehe für ihn „noch ein Problem“ sei, mit einer ungläubigen Gegenfrage: „Das fragen Sie jemanden, der schon drei Ehen hinter sich hat?“

Rebellische Geister wie der Bildhauer Lenk fühlen sich von Max Frisch zu frechen Widerworten herausgefordert. Auf die Frage, ob er die Erde als heimlich empfinde, antwortet er: „Ich bin doch kein Regenwurm!“ Und danach gefragt, ob ihn seine Selbstkritik eigentlich überzeuge, blafft Peter Prange zurück: „Für wie dumm halten Sie mich? Natürlich nicht!“

Immer wieder gibt es Überraschendes zu erfahren. Sollte Arnold Stadler eines Tages in den Himmel kommen – so will er dort um keinen Preis Phil Collins oder Yoko Ono begegnen. Oliver Wnuk will mindestens 95 Jahre alt werden, und Arno Geiger lässt sich vom Mord an unliebsamen Zeitgenossen nur von einem einzigen Umstand abhalten: „Sie sind es mir nicht wert, dass ich mich damit belaste.“

Ein einziger von uns angefragter Autor musste passen, weil ihm zu Max Frischs Fragen beim besten Willen nichts einfallen wollte. Dafür hat ein anderer gleich sämtliche Fragen auf einmal beantwortet: Wladimir Kaminer lieferte einen Fließtext, der von unserer Seelenheil über die Angst vor dem Tod bis zur russischen Revolution so ziemlich alles unterbrachte, was sich aus Frischs Fragen nur ableiten lässt.

So also sieht die Bilanz aus nach einem Jahr Fragen von Max Frisch. Es soll nicht das letzte gewesen sein: Zur nächsten Runde gibt es ein paar neue Fragen, aufmerksame Leser haben sie vielleicht bereits bemerkt. Es geht unter anderem um Moral, Geschlechterfragen und neue Technologien: „Können Sie sich eine menschliche Existenz (das heißt: die Erste Welt) überhaupt noch vorstellen ohne Computer?“ Solche Fragen waren tatsächlich schon aktuell zu Zeiten von Max Frisch. Fehlen nur noch die Antworten.

Das lesen Sie bei uns online:



Von T.C. Boyle bis Oliver Wnuk – sämtliche Folgen unserer Max-Frisch-Kolumne gibt es unter: www.sk.de/10617408

ANZEIGE

Bergader
Wunderbar cremig aus frischer Alpenmilch.
Jetzt probieren!
Entdecke Deine Bergader mit Almzeit.



Henriette Gärtner, 45, wuchs in Schwandorf (Neuhausen ob Eck) auf und machte in Meßkirch ihr Abitur. Ihre Eltern führten sie mit drei Jahren ans Klavier. Heute arbeitet sie als Konzertpianistin und hat zahlreiche CDs aufgenommen. Sie lebt in Spaichingen. (sk)

ANTWORTEN AUF FRAGEN VON MAX FRISCH

„Vergessen und Filtern ist für Kreativität unabdingbar“

Pianistin **Henriette Gärtner** möchte um keinen Preis ein absolutes Gedächtnis haben

Möchten Sie das absolute Gedächtnis?

Nein, das möchte ich nicht. Allein der Gedanke daran macht mir Angst. Die Möglichkeit, Erlebnisse und Erinnerungen vergessen zu können, ist eine der wichtigsten Fähigkeiten unseres Gehirns. Vergessen und Filtern ist für meine geistige Freiheit, Fantasie und Kreativität unabdingbar.

Was tun Sie für Geld nicht?

Nicht mal ohne Geld würde ich mir jemals selbst untreu werden.

Welche Probleme löst eine gute Ehe?

Ich denke, jeder muss seine Probleme selbst lösen und ist dafür verantwortlich. In einer guten Ehe wird das Vertrauen zum Fundament jenen „Haus“, in welchem Dinge wie Hoffnungen, Wünsche, Sehnsüchte und Durchsetzungswille wohnen.

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Dumme Kommentare über meine Arbeit mit der Musik, meine Arbeit als Pianistin und Musikphysiologin kann ich nur noch mit Humor ertragen. Ich habe gelernt, Dinge, auf die ich keinen Einfluss habe, entweder anzunehmen oder höflich beiseitezulegen. Der Humor und mein inneres Auge sind mir dabei gute Wegbegleiter, sodass ich letztlich wieder lachen kann.

Verändert im Alter sich der Humor?

Ja, vor allem der Umgang mit Humor. Er ist für mich eine Quelle, woraus ich Kraft schöpfen kann und er erlaubt mir, mit Dingen gelassener umzugehen. Der Humor wächst in den Feinheiten, Schattierungen und in der (Schlag-)Kraft. Er ist ein wunderbares Mittel, in manchen Situationen dem Gegenüber den Wind aus den Segeln zu nehmen. Das Lachen ist für mich Medizin.

Gesetzt den Fall, Sie haben nie einen Menschen umgebracht, wie erklären Sie es sich, dass es dazu nie gekommen ist? Das wäre mir zu viel Arbeit. Die Zeit regelt das von selbst.

Wann haben Sie aufgehört zu meinen,

dass Sie klüger werden oder meinen Sie's noch?

Natürlich nehmen Erfahrungen mit den Jahren zu, ebenso der Umgang damit. So steigt die Wahrscheinlichkeit, die Bedeutung und die Qualität der Handlungen für mich immer besser einschätzen und einordnen zu können. Vielleicht ist es klug, nicht immer alles zu kommentieren. So gefällt mir das Zitat von der deutschen Schauspielerinnen Lil Dagover: „Eine kluge Frau wird manches übersehen, aber alles übersehen.“

Wie alt möchten Sie werden?

Ich möchte im Leben stets Emotionen, Freude an Ästhetik, Schönheit, Kunst, Sinnlichkeit und Liebe selbst erleben können und andere erleben lassen.



Max Frisch (1911-1991), Schweizer Schriftsteller, notierte Fragen, die auch den klügsten Kopf in Verlegenheit bringen. Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags lassen wir regelmäßig prominente Persönlichkeiten antworten.